

Diese Zeitschrift
erscheint wöchentlich Mittwochs Vormittag
in einem Bogen in der Buchdruckerei der
Gebr. Scharf für den vierteljähr. Pränu-
merationspreis von 8 Sgr. (incl. Stempel.)



Ämtliche und Privat-Anzeigen
für den Boten werden gegen 1 Sgr. für
die breitgedruckte Zeile in gewöhnlicher
Schrift bis spätestens Dienstag früh 7 Uhr
erbeten.

Der Landaner Bote.

Eine unterhaltende und belehrende Zeitschrift
für Stadt und Land.

N^o. 47. Mittwoch, den 24. November 1852.

Ein Blick auf die letzten vier Jahre.

In diesen Tagen ist das vierte Jahr der Zeit
abgeschlossen worden, in die wir mit dem Mini-
sterium Brandenburg traten. Die staatliche Wahr-
heit ist in dieser Zeit aus ihrer Zerrissenheit in eine
linke und in eine rechte Seite immer mehr wieder zu
jener Einheit gelangt, in welcher sie ihr Centrum
in der Regierung, ihre Peripherie im Volke hat, in
welcher aber die Rechte und die Linke verschwindet.
Man spricht noch immer von der Nothwendigkeit
der Parteien und verschreit Diejenigen, die solche
Nothwendigkeit nicht einsehen wollen, als bornirt
im Geiste, als weder warm noch kalt im Herzen, als
kraft- und gewissenlos in ihrem Wollen; aber man
vergibt ganz, daß Herrschaft der Parteien und Herr-
schaft der Regierung zwei sich ausschließende Dinge
sind. Wenn wir wollen, daß die Regierung herrschen
soll, so müssen wir vor allen Dingen aufhören, un-
sere Parteifahren hoch zu halten, denn wir machen
damit den Staat krank, indem dann die Regierung
aufhört, das Centrum des staatlichen Lebens zu
sein, und der Staat als Ganzes jenen Unglück-

lichen gleicht, die ihre Glieder nicht in ihrer Gewalt
haben.

Wenn man das Parteiwesen gewissenhaft unter-
sucht, so wird man finden, daß nirgends, wo es
vorkommt, der Staat zu seiner vollen Gesundheit
und normalen Thätigkeit kommen kann, denn es
fehlt im Staate nothwendig die Harmonie des
Lebens, so lange nicht jedes Glied, was es will,
durch die Regierung will. Parteien haben nur eine
Berechtigung so lange, als es an einer thätigen
Regierung fehlt, wie im Sommer 1848, in einer
Zeit, wo ein Feind eingedrungen ist, welcher der
Regierung die Hände bindet. Und auch dann kann
es eigentlich nur uneigentlich Parteien geben: denn
dann muß Alles, was einen Funken Patriotismus
in sich trägt, dahin arbeiten, der Regierung wieder
freien Spielraum zu verschaffen und den eingedrun-
genen Feind zu beseitigen.

Dies geschieht am Besten dadurch, daß man
von jedem Partei-Interesse absieht und nur darnach
trachtet, daß die Macht des Allgemeinen, die Re-
gierung, wieder erstarke und durch ihr Wort die
krankhafte Aufregung beschwichtige. Das ist, Gott